

Reiseberichte 2008

35. Bericht Juli 2008

Unsere Sommerreisepläne

Wir haben uns entschieden in diesem Sommer die östlichen Inseln von Griechenland, den sogenannten Dodekanes zu besuchen. Ursprünglich wollten wir noch zu den Kykladen segeln, doch jetzt wo der Meltemi (der starke Nordwestwind) immer mehr und stärker bläst, werden wir den Besuch der Kykladen auf nächsten Frühling verschieben. Dazu kommt, dass jetzt die Hochsaison angefangen hat und die Kykladen überfüllt sind mit Charterbooten und Touristen. Abgesehen davon wollen wir, wenn möglich, nochmals Freunde treffen. Christa, eine ehemalige Arbeitskollegin von Ursula und ihr Mann Heinz, die auf Samos ihre Ferien verbringen wollen, haben ein Zimmer gemietet in der hübschen Bucht Limnionas, die wir ja bereits schon kennen. Wir sind froh sind die Beiden unabhängig von uns gut untergebracht, sonst hätten wir lange in und rund um Samos auf sie warten müssen. So konnten wir uns, in der Zwischenzeit die Insel Psara und die Insel Chios ansehen. Wie und wo wir uns mit Christa und Heinz treffen werden, ob sie vielleicht mit einer Fähre einen Ausflug nach Chios machen wollen, oder ob wir wieder nach Samos segeln werden war zuerst noch offen.

Horrorhafen Chios

Frühmorgens ziehen wir los aus der ruhigen Ankerbucht auf der Südwestseite von Chios wir umrunden mit wenig Wind das Südliche Kap, kaum sind wir auf der anderen Seite, schon nimmt der Wind schnell zu. Wir kämpfen gegen an, bis wir schliesslich den riesigen Hafen von Chios erreicht haben. Dieser Hafen ist unmöglich gross, es gibt hier kaum eine Möglichkeit für Yachten gut fest zu machen. Bei starkem Wind bauen sich Wellen auf und man liegt sehr unruhig. Wir entdecken einen Steg, wo wir etwas besser geschützt wären. Ganz am Ende neben einer grossen Motoryacht wollen wir anlegen. Wir setzen den Heckanker und fahren mit dem Bug zum Steg und haben das Gefühl, dass wir hier gut liegen. Kurz darauf kommt ein Mann, der uns erklärt, dass dies erstens ein Privater Steg sei und dass hier an der Ecke sehr viel Druck entsteht, wenn die grosse Fähre in den Hafen einfährt. Wir können uns dann mit ihm einigen, dass wir wenigstens für eine Nacht da bleiben dürfen. Ursula hat ein un gutes Gefühl, wie gross ist wohl der Wasserdruck wenn die Fähre kommt? Wir haben nun schon oft solche Situationen durchgestanden und unser Anker hält wirklich viel aus, also bleiben wir. Auf jeden Fall bringen wir alle Fender



aus, damit wir die grosse Motorjacht nicht beschädigen, falls der Druck wirklich so gross werden sollte. Um 19:00 braust dann die Fähre mit Volldampf in das Hafenbecken, nach dem Motto, Zeit ist Geld. Tatsächlich läuft eine grosse Druckwelle um die Ecke des Steges, vergleichbar einer starken Strömung. Dadurch entsteht eine enorme Spannung auf unseren Heckanker, der aber zuerst noch gut hält. Doch es bleibt nicht dabei, in kurzen Abständen kommen mehr und mehr Druckwellen, welche immer stärker werden. Nun wird Prüveda wie von unsichtbarer Hand mit dem Bug auf den Steg gedrückt, unser Heckanker hält nicht mehr. In diesem Wellenbad drückt es uns mit grosser Kraft gegen die Motoryacht, doch unsere Fender fangen unsere Prüveda ab. Ursula versucht den Heckanker neu an zu ziehen, für einen Moment hält er sogar, bis eine weitere Druckwelle uns erneut gegen die Motoryacht drückt. Wolfgang steht schon längst am Steg und versucht Prüveda's Bug vom Steg weg zu drücken. Doch unser 10 Tonnen Baby lässt sich nicht so schnell herum schieben und Prüveda kriegt eine böse Schramme am Bug ab. Einmal mehr sind wir froh um unser starkes Stahlschiff. Es gibt nur noch eine Lösung; so schnell wie möglich weg von diesem Steg. Ursula startet den Motor und ruft Wolfgang zu: „Löse die Leinen wir müssen hier weg!“ Mit Mühe gelingt es Wolfgang die Bugleinen zu lösen. Wir wollen nur noch weg, aber mit Vorsicht, den Heckanker konnten wir noch nicht einholen. Für einen Moment hat Ursula nicht mehr daran gedacht, und schon haben wir den Ankergurt in der Schraube und der Motor wird abgewürgt. Das darf doch nicht wahr sein! Wenigstens sind wir jetzt weit vom Steg und der Motoryacht entfernt. Gut, haben wir noch den Buganker, den wir sofort runterlassen. Jetzt stehen wir mitten im Hafenbecken, so kann uns wenigstens nichts mehr passieren, und wir können uns für einen Moment von unserem Schreck erholen. Wolfgang zieht Badehose, Flossen und Taucherbrille an, um sich um den Ankergurt zu kümmern, der sich um unseren Propeller gewickelt hat, ein Alptraum für jeden Skipper. Recht schnell hat Wolfgang den Gurt wieder befreit, Propeller und Gurtband sind nicht beschädigt und der Motor scheint ebenfalls wieder einwandfrei zu laufen. Nochmals Glück gehabt, bis auf einen Kratzer am Bug sind wir nochmals heil davongekommen. Hier in diesem Hafen wollen wir auf keinen Fall bleiben, wir laufen die nahe gelegene, Marina an und finden sogleich einen freien Platz. Wir waren davon überzeugt und staunen nicht schlecht, dass diese Marina (Baubeginn 1996) 12 Jahre später immer noch



nicht fertig gestellt ist. Doch in Griechenland laufen solche Projekte sehr oft so, solange die EU zahlt, werden mit billigem Beton grosse Stege gebaut und das war's dann auch schon. Solange dies nicht kontrolliert wird, versickert das restliche Geld im Sande oder in den entsprechenden Taschen. In diesem provisorischen Yachthafen gibt es weder Strom noch Wasser, geschweige denn Sanitäre Anlagen. Dafür liegen wir hier gut geschützt und umsonst, hätten wir das nur vorher gewusst. Für die nächsten Tage ist wieder sehr viel Wind angesagt mit Stärke 6-7 Bft. es soll uns recht sein. Wir treffen hier einige Leute mit ihren Yachten, die ebenfalls abwarten bis sich der starke Wind wieder etwas beruhigt hat. Es entsteht eine nette, kleine Yachtgemeinschaft, wir wälzen verschiedene Yachtprobleme und tauschen uns aus. An einem Abend veranstalten wir einen Grill Abend. Chris hat Geburtstag, ein guter Grund zusammen zu sitzen und gemeinsam zu feiern. Jeder bringt einen Salat, Getränke und etwas zum Braten mit und schon haben wir eine gelungene Party mit einem Mix aus vier Nationalitäten, England, Spanien, Italien und Schweiz.

Die reiche Mastixinsel Chios



Da wir Prüveda in der sicheren und erst noch kostenlosen Marina wissen, leisten wir uns nochmals den Luxus und mieten ein Auto für einen Tag. Ursula hat bereits die Reiseroute festgelegt mit den Infos aus dem Reiseführer. Unsere Landreise per Auto führt von Chios Stadt über die Berge mit schöner Aussicht bis zur nahen türkischen Küste. Die Fahrt geht für eine Weile durch ein fruchtbares Hochtal und wir kommen beim berühmten Kloster Nea Moni an, welches über viele Jahrhunderte religiöser Mittelpunkt der Insel war. Leider sind die wunderschönen Wandmosaiken wegen Renovation der Kirche nicht zu besichtigen. Trotzdem können wir einen Blick durchs Fenster erhaschen. Anschliessend geht die Fahrt weiter zur Westküste und

runter in den Süden, wo viele kleine sehenswerte Mastix Dörfer auf uns warten. Chios war schon immer eine sehr reiche Insel. Einnahmen aus der Seefahrt und die Erträge des Mastixstrauches sorgen auch heute noch für Wohlstand. Wir erfuhren auf Chios zum ersten Mal von diesem Mastixstrauch. Im Süden von Chios produziert der immergrüne Mastixstrauch jenes Harz, das seit dem Altertum der Exportschlager von Chios ist. In Ägypten verbrannte man es als Weihrauch, Ärzte benutzten es bei Schlangenbissen und Entzündungen. Besonders beliebt war das Mastixharz bei den türkischen Haremsdamen, die es als Kaugummi kauten gegen Mundgeruch. Die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten des Harzes ist erstaunlich, sie reicht von der Zahnpaste bis hin zum weltraumfesten Lackstabilisator. Über 2 Mio. Mastixsträucher stehen auf Chios, welche im Schnitt an die 100 Tonnen Harz liefern. Ein Strauch muss mindestens zehn Jahre alt sein, bis die ersten "Harztränen" geerntet werden können. Die besten Erträge von bis zu 500 Gramm Harz pro Jahr liefert der Strauch im Alter von zwanzig bis siebzig Jahren.



Mastixdörfer



Zuerst besuchen wir Mesta, ein Mastixdorf in welchem die genuesische Architektur noch sehr gut erhalten ist und das Dorf komplett in Naturstein erbaut wurde. Die äusseren Häuser bilden die Stadtmauer, an den Ecken wurde die Stadt von massigen Rundtürmen bewacht. Als wir durch das Labyrinth der verwinkelten Gassen von Mesta spazierten, geniessen wir die angenehme Kühle, die die engen Gassen spenden. In der Mitte des Dorfes liegt die hübsche Platia, der ehemalige zentrale Wehrturm wurde durch die Kirche mit Glockenturm ersetzt, die leider im Stil ganz und gar nicht zu den anderen Häusern passt und eher wie ein Schönheitsfehler wirkt.

Pyrgi ist wohl das schönste und deshalb auch das meistbesuchte Mastixdorf auf Chios. Wie Mesta wurde auch Pyrgi als mittelalterliche Wehrsiedlung konzipiert. Die meisten Häuser des Ortes sind mit einer schwarzweissen Fassadenkunst verziert, welche diesem Dorf diesen unverwechselbaren Charakter verleiht. Dieser dekorative Kratzputz wird Xista genannt, meist

werden geometrische Motive verwendet. Obwohl die ältesten verzierten Hauswände in Pyrgi erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh. entstanden sind, vermutet man die Genuesen als die Urheber der Kratzputztechnik. Xista entsteht, indem auf die Hauswand zuerst ein Putz aus dunklem Lavasand und anschliessend eine weisse Kalkschicht aufgetragen wird; noch bevor letztere völlig trocken ist, werden die Motive herausgekratzt, so dass der tiefer liegende dunkle Putz wieder zum Vorschein kommt. Uns fasziniert diese Fassadendekoration sehr, um jede Ecke die wir kommen, finden wir noch schönere oder ausgefallenerere Dekorationen. Wo wir hinschauen, ob Balkonböden die wir von unten bestaunen oder Bögen welche enge Gassen überspannen, alles ist verziert mit ornamentalen meist geometrischen Motiven.



Wieder südwärts nach Samos



Prüveda kennt langsam den Weg auswendig in dieser Gegend, ein wunderbarer Nordwestwind schiebt uns wieder zur Westspitze von Samos, zur schon bekannten Bucht Limnionas. Ein freudiges Wiedersehen mit Christa und Heinz erwartet uns, die, kaum haben wir den Anker fallen gelassen, zur Prüveda hinausschwimmen. Wir verbringen ihre letzten Ferientage gemeinsam, einen Tag per Mietauto und den nächsten Tag segelnd in der grossen Südbucht rund um Marathonkampos. Dort gehen wir vor Anker um zu Schwimmen anschliessend gibt es auf der Prüveda etwas zu essen. Ursulas Geburtstag feiern wir mit einem feinen Nachtessen im besten Restaurant in der Bucht von Limnionas. Schön war es, konnten wir diesen

Tag mit Christa und Heinz zusammen feiern.

Ein Montag mit Tücken

Am frühen Montagmorgen jedoch müssen wir die kleine Bucht Limnionas fluchtartig verlassen, weil es mächtig kachelt. Der Wind und die Wellen werden immer stärker und drücken in die Bucht, wir motoren in den schon bekannten Hafen Marathonkampos. Dort liegen wir „römisch katholisch“ an einer Wand, Buganker ist gesetzt und Prüveda steht rückwärts mit dem Heck an der Wand. Ein Engländer neben uns, hat wohl zu wenig Kette gesteckt, der Wind drückt sein Schiff quer zu unserem. Nun müssen wir per Dingi seinen zweiten Anker ausbringen und den ersten Anker spannen. Dummerweise sei sein Ankerwindenmotor defekt, also ziehen wir, wie zu Kolumbus Zeiten, die Kette von Hand ein. Die Kette des Engländers ist so voller Fett verschmiert, das sein Dingi statt weiss nur noch rostbraun aussieht. Natürlich sieht Wolfgang nach der gelungenen Bergungsaktion genau so aus, mit Sand, Wasser und Seife wird er aber wieder einigermaßen sauber. Es nützt alles nichts, wir werden wohl alle im Hafenbecken ankern müssen, der starke Wind drückt die Schiffe zu stark auf die Mauer. Etwas später beim Mittagessen am Anker geschieht folgendes: Eine tutsch-neue Segelyacht, die auch ins Hafenbecken einfährt, versucht nach mehreren Anläufen neben uns zu ankern. Wir stehen am Bug und versuchen zu zeigen, wo es noch genügend Platz haben könnte. Doch plötzlich schiebt eine stärke Fallböe beide Schiffe aufeinander zu, die neue Yacht knallt mit dem Bug auf Prüveda's Bugankerbeschlag. Jetzt werden wir also auch noch am Anker gerammt! Glücklicherweise können wir das nun rückwärtsfahrende Boot von unserer Prüveda wegdrücken, während Wolfgang laut fluchend von vorn nach hinten rennt und das Boot am Bug wegschiebt. Einige Ankernachbarn beobachten das Malheur und können es auch kaum glauben, dass wir gerammt wurden. Einen Tag später rudern wir zu den Türkischen Besitzern der neuen Segelyacht und werden sehr höflich empfangen. Noch bevor wir an Bord geklettert sind, entschuldigen sie sich mehrere Male. Es ist ihnen unheimlich peinlich was passiert ist und sie sind wirklich freundlich und uns nicht mal unsympathisch. Bei einem Tee regeln wir die Sache, und es war klug eine Nacht darüber zu schlafen und die Gemüter abzukühlen. Die Leute kennen ihre neue Yacht noch nicht besonders gut, und so kann schon mal ein Fehler passieren bei diesem starken Wind. Abgesehen von unserem leicht verbogenen Bugankerbeschlag hat die neue Yacht böse Kratzer im neuen Lack und auf der Holzscheuer leiste.

Zu den Dodekanes



Einen Tag später segeln wir wieder nach Pythagoreon. Kaum am Anker nähert sich ein Dingi und wir lernen den Schweizer Laszlo kennen, der unsere Prüveda aus dem Internet kennengelernt hat. Da auch er ein Dschunkensegel auf seinem alten italienischen Holzfrachter montiert hat, ist sofort für genügend Gesprächsstoff gesorgt, sein Schiff ist uns damals in Kusadasi schon aufgefallen. Überall wo wir ankern treffen wir auf bekannte Gesichter, hier sind es die Engländer Chris und Maggie, die wir schon von Chios und Inousses her kennen. Gemeinsam mit ihnen segeln wir wieder südwärts zur Insel Arki und Chris kann während dem Segeln unsere Prüveda mit der Videokamera festhalten. In Arki liegen wir nebeneinander

rückwärts am Steg und erhalten von Chris eine DVD, die Prüveda beim Segeln zeigt. Für uns eine willkommene Abwechslung Prüveda mal aus einer anderen Perspektive zu sehen, das hat uns schon lange gefehlt.

Bei wieder starkem Meltemi suchen viele Yachten Schutz in diesem kleinen Hafen, als wir von einem Spaziergang zurückkehren, haben unsere Nachbarn Prüveda am Bug festgemacht, weil ein Charterboot unseren Anker ausgerissen hat. Ursula holt etwas Kette ein, und Wolfgang schnorchelt zum Anker, der sich aber schon wieder von selbst eingegraben hat. Brav „Herr Iseli“.

Einige Tage später verlassen wir Chris und Maggie, segeln mit einem schönen Halbwind westwärts zur Insel Patmos und ankern in der Bucht Livadi Geranou, die uns Laszlo beschrieben hat. Sein markant weisses Holzschiff liegt dort auch vor Anker, wir statten uns gegenseitig Besuche ab und lernen auch seine Frau Yvonne kennen. Am Strand unterhalb der einzigen Taverne liegt ein etwas merkwürdiger Holzkatamaran am Strand, aber deutlich erkennen wir eine Schweizer Flagge am Heck. Diese Bucht ist nun wirklich fest in Schweizer Hand. Hans, der Besitzer des Kat's sitzt uns am Abend in der Taverne gegenüber, so lernen wir auch ihn kennen. Wir segeln am nächsten Tag nach Skala zum eigentlichen Hafen der Insel Patmos. Am Eingang zum Naturhafen der Skala liegen einige Kreuzfahrtschiffe am Anker, doch im Hafen ist genug Platz für Yachten. So machen wir wie alle anderen rückwärts fest und freuen uns hier zu sein. Morgens und abends gib'ts immer „Aktion“ wenn Yachten auslaufen oder festmachen wollen. Dann ist „Hafenkino“ angesagt, es gibt so viel zu schauen, dass die Arbeit meistens liegen bleibt. Bei jeder ankommenden Yacht stehen wir am Bug und beobachten wo der Anker fällt und die Kette liegt.

Rezept für einen garnierten Ankersalat

- Man nehme mehrere sauber polierte oder rostige Anker, wobei es keine Rolle spielt, ob es sich dabei um Bügelanker, CQR-Anker, Pflugscharanker oder Stockanker handelt.
- Wichtig ist nur, dass jeder dieser Anker feinsäuberlich durch eine Kette oder Leine mit einer dazugehörigen Yacht, beliebiger Preisklasse verbunden ist.
- Nun wird jeder der einzelnen Anker nach Lust und Laune entweder nach Luv oder Lee ausgebracht und das Heck der Yachten am Steg befestigt.
- Um dem Salat die richtige Würze zu geben, ist es wichtig, dass die verschiedenen Ankerketten und Ankerleinen kreuz und quer übereinander liegen.
- Damit nun dieser Salat auch kräftig durchgemischt wird und somit das ganze Aroma zur Geltung kommt, sollte eine weitere Yacht mit schleifendem Anker, in grossen Kreisen 2-3 Mal über die am Grund liegenden Anker fahren.
- Die bereits am Anker liegenden Yachten und deren Besitzer werden spätestens jetzt diesen bunten Ankersalat reichlich mit Fluchen und Schreien garnieren.
- Manchmal hilft alles nichts, mit Schnorchel und Taucherbrille und mithilfe von anderen Seglern mit Beiboot kann auch ein garnierter Ankersalat einigermassen gut entwirrt werden.



Chora Besichtigung auf Patmos



Das markante Kloster von Patmos, das auf dem Berg thront, ist schon von weitem zu sehen. Die unterhalb liegenden weiss getünchten Terrassenhäuser der Chora (der alten Stadt) erinnern eher an die Kykladen Inseln und von weitem könnte man meinen, Schnee liegt auf der Bergspitze. Das Johannes Kloster stammt aus dem 17. Jahrhundert, auffallend sind die hohen braunen etwas abgeschrägten Aussenmauern. Um es zu besichtigen fahren wir mit dem Bus zur Chora, die rund herum liegt. Enge

Gassen und steile Treppen führen zum Eingang des Klosters, das neben vielen Gebäuden und einem verwinkelten Innenhof auch ein Museum mit kirchlichen Relikten beherbergt. Morgens und spätnachmittags wird die Umgebung von Touristenmassen heimgesucht, doch über die heissen Mittagsstunden geniessen wir die leeren Gassen. Wir finden ein schön restauriertes





stattliches Haus und können es sogar besichtigen. Ehrenwerte reiche Bürger bewohnten vom 16. Jhd. an diese „Mansion“, wie die meist zweistöckigen Flachdachhäuser genannt werden. Wegen Wassermangel auf dieser Insel, hat jedes Haus quasi im Keller eine eigene Zisterne eingebaut. Die Flachdächer fangen das spärliche Regenwasser auf, das durch ein Leitungssystem zum hauseigenen Wassertank fließt. Die vielen schönen Räume und Terrassen sind ausserhalb des Hauses in der Gasse gar nicht zu erkennen, wir stehen vor einer braunen Sandsteinfassade mit zwei Eingängen. Türen und Fenster wurden aus Holz gefertigt, wir sind auch von den schönen Details begeistert. Etwas unterhalb der Chora liegt eine Höhle wo der Apostel Johannes angeblich seine Offenbarung schrieb, wir werden wie tausend andere Touristen und Pilger durch die enge kleine Felsgrotte geschleust. Eine heilige Ambiance ist aber unter diesen Umständen nicht zu spüren.

Eine kurze Bekanntschaft

Nach einigen Tagen im lauten Hafen der Skala zieht es uns wieder in die ruhige Bucht, wo Hans immer noch mit seinem Katamaran liegt. Dieses Mal haben wir ein längeres Gespräch und erfahren, dass er nun einmal etwas längere Zeit auf seinem Unikum geniessen möchte. Voller Stolz zeigt er uns seine Ideen, die eigentlich clever wären, doch in der Umsetzung etwas mangelhaft. Da steht z.B. neben dem Mast ein halber Velorahmen, mit dem er pedelnd während der Fahrt Strom erzeugen kann. Zwischen den Schwimmern sind drei Motoren angebracht, zwei Benzin Aussenborder und noch ein Elektromotor mit einer langen Welle. Hinten am Heck thront noch der selbstgebaute Windgenerator, abgedeckt mit einer verrotteten Plane. Wir schmunzeln und fragen uns schon ein bisschen, ob dieses „Schiff“ noch seetüchtig ist. Als wir am nächsten Tag den Anker aufholen, schwimmt Hans noch zu uns raus und erzählt, dass auch er heute nach Lipsi segeln will. Wir verabschieden uns nur kurz, denn man sieht sich ja gleich wieder.



Nach einem kurzen schönen Segeltörn erreichen wir die Insel Lipsi und machen wieder im Hafen fest. Wir wechseln immer ab, einmal Hafen dann wieder Bucht, um alles ein bisschen zu geniessen. Abends auf dem Steg fragt ein etwas nervöser Beamter der Küstenwache Wolfgang an, ob er schon mal Katamaran gefahren sei, es liege ein Notfall vor. Wolfgang verneint und denkt natürlich an die schönen grossen Katamarane die im Hafen stehen, nein solch ein Schiff hat er noch nie gesteuert, würde aber gerne behilflich sein. Nach einiger Zeit erscheint der Kat von Hans in der Bucht, und wir wissen plötzlich von welchem Katamaran die Rede war. Wir können nur die vier Retter auf dem Boot erkennen, aber Hans ist nirgends zu sehen. Sofort suchen wir das Büro der Küstenwache auf, um zu erfragen, was denn passiert sei. Hans wurde in der südlichen Bucht von Lipsi tot unter seinem Katamaran gefunden, ob Herzschlag oder ertrunken, wissen die Beamten noch nicht. Wir sind geschockt, können aber den Beamten wenigstens noch einige wichtige Information geben, z. B. das sein Auto noch in Patmos steht, usw. Uns geht dieses Unglück sehr nahe und es tut uns leid, konnten wir nicht mehr tun für Hans.